ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-30-8 € 16,–

32 2014

polylog

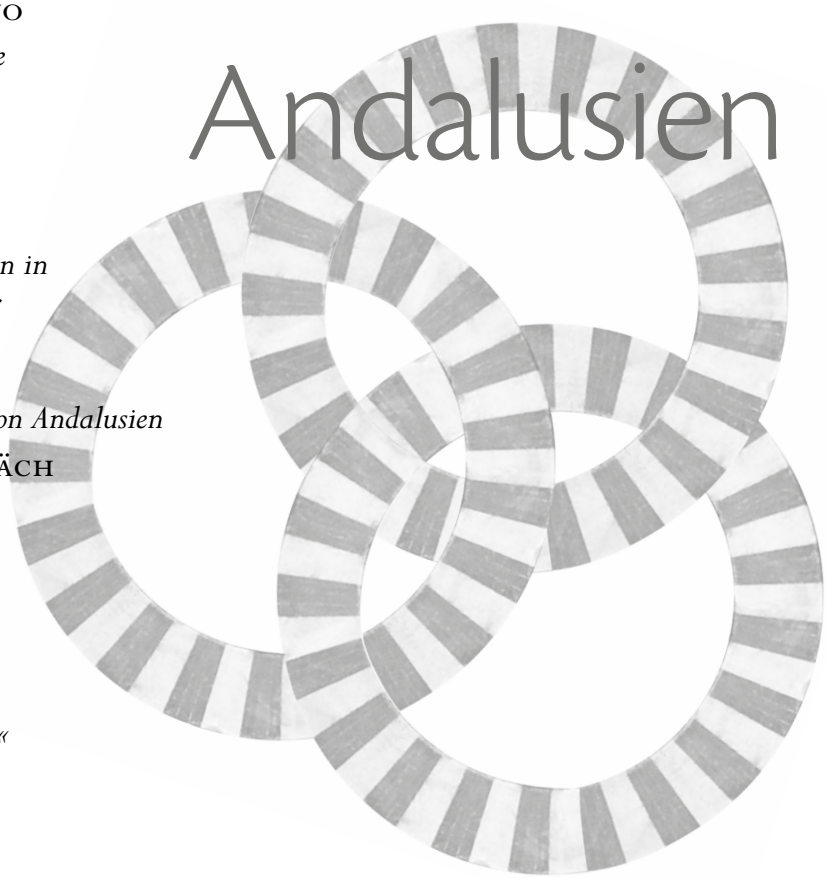
ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Andalusien

Mit Beiträgen von MOHAMED MESBAHI, MOHAMED TURKI, MARÍA ROSA MENOCAL, ANTOLÍN SÁNCHEZ CUERVO, HELMUT DANNER und anderen

SONDERDRUCK

Andalusien



5
MOHAMED TURKI
Convivencia und Toleranz in Al-Andalus

27
ROSA MARÍA MENOCAL
Hasdai ibn Shaprut: Ein Großwesir in Córdoba

37
ANTOLÍN SÁNCHEZ CUERVO
Américo Castro und das interkulturelle Gedächtnis von Al-Andalus

49
MOHAMED MESBAHI
Aspekte des philosophischen Andalusien in der zeitgenössischen arabischen Kultur

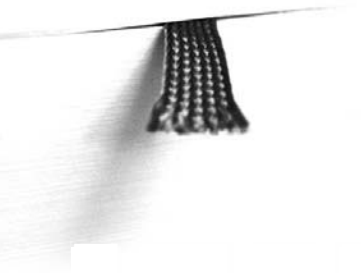
77
Europa und das philosophische Erbe von Andalusien
ANDREAS SPEER IM GESPRÄCH MIT MOHAMED TURKI

85
HELMUT DANNER
Patrick Chabal: »The End of Conceit: Western Rationality after Postcolonialism«

99
REZENSIONEN & TIPPS

142
IMPRESSUM

143
POLYLOG BESTELLEN



Stephan Moebius

Kultur

(Reihe Einsichten. Themen der Soziologie), transcript Verlag, Bielefeld 2009, ISBN 978-3-89942-697-7, 243 Seiten

Kenntnisreich führt Vf., Juniorprofessor für Soziologie am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt, in gegenwärtig relevante Kulturtheorien ein – ausgehend von einem bedeutungsorientierten Kulturbegriff und von der Diagnose »einer fortschreitenden ›Verkulturwissenschaftlichung‹ der Soziologie« (9). Das spannungsreiche Mit- und Ineinander von sozial- und kulturwissenschaftlichen Erklärungsmustern bildet den roten Faden der vorliegenden Darstellung.

Nach einer Einführung und Differenzierung der Kulturbegriffe stellt Vf. im dritten Abschnitt (20–76) »*Klassiker der Kultursoziologie*« dar (Georg Simmel, Max Weber, Alfred Weber, Max Scheler, Karl Mannheim, Norbert Elias, Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Walter Benjamin, Siegfried Kracauer, Émile Durkheim, Marcel Mauss, Maurice Halbwachs und Robert Hertz). Wichtig erscheint hier die Durkheim-Rezeption, insofern »in den 1960er- und 70er-Jahren der kulturelle Durkheimismus vorherrschend und zu einem treibenden Motor des *Cultural Turn* in den Sozialwissenschaften« (61) wurde. Dieser Neuorientierung ist der vierte Abschnitt (77–122) »*Der Cultural Turn in den Sozialwissenschaften und die Etablierung eines modernen kulturtheoretischen Feldes*« gewidmet. Neben der Darstellung strukturalistischer (Claude Lévi-Strauss, Michel Foucault), interpretativ-phänomenologischer (Peter L. Berger, Thomas Luckmann, Erving Goffman) und kulturanthropologischer bzw. ethnologischer Kulturtheorien (Victor Witter Turner, Clifford Geertz) sowie der Cultural Studies bis Ende der 1970er-Jahre finden sich grundsätzliche Analysen zum Paradigmenwechsel des »Cultural Turn« sowie zur »Writing-Culture-Debatte«, die Mitte der 1980er-Jahre geführt wurde. Der fünfte Abschnitt (123–196) stellt »*Aktuelle Theorien der Kultur*« vor. Gemeinsam ist den skizzierten Ansätzen die »Bildung praxisorientierter Theoriekonzeptionen« (123), eine »sozial- und kulturkritische Sicht auf die gegenwärtigen gesellschaftlichen Prozesse« (125), die Rehabilitierung der »Aspekte von Materialität, Medialität und Artefakten« (126) und eine gewisse Konvergenz in »poststrukturalistischen Kulturtheorien« (ebd.). Im Licht dieser Interpretation behandelt Vf. praxisorientierte (Pierre Bourdieu, M.A.U.S.S.-Gruppe), kultursoziologische (Richard Sennett, Luc Boltanski, Éve Chiapello, Shmuel N. Eisenstadt) und poststrukturalistische Kulturtheorien (Judith Butler, Ernesto Laclau, Chantal Mouffe) sowie die jüngeren Cultural Studies (differenziert in Governmentality, Queer, Postcolonial, Science, Space und Visual Studies). Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Poststrukturalismus (vgl. 150–153) macht Vf. deutlich, »dass es einer jeden Kultur wesentlich ist, *nicht mit sich selber identisch* zu sein, d. h. mit dem Anderen unauflösbar verschränkt zu sein« (151) – eine These, die als »herrschaftskritische Hinterfragung aller kulturellen Eindeutigkeiten«

(152) von eminenter (gesellschafts-)politischer Bedeutung ist.

Der Ausblick dieser Darstellung spitzt die eingangs formulierte These noch zu: »Vermag die Kultursoziologie in Zukunft gegenüber den Kulturwissenschaften ein eigenes Profil auszubilden?« (197) Wie auch immer diese Frage beantwortet werden wird: das Spannungs- und Forschungsfeld zwischen den zwei benannten Diskursen bleibt eine große Herausforderung für die weitere kulturtheoretische Auseinandersetzung, für die das vorliegende Buch eine qualitätvolle Hinführung bietet. Auch für interkulturelles Philosophieren sind diese Überlegungen ein wertvoller Anstoß, wenngleich die Frage erlaubt sein muss, warum kultursoziologische bzw. -wissenschaftliche Ansätze etwa aus Afrika, Asien und Lateinamerika in diesem Band nicht berücksichtigt bzw. nicht einmal erwähnt wurden.

Franz Gmainer-Pranzl